

Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Redaktion **Carl Daut, Bern** und **Gustav von Burg, Olten.**

Erseheint jeden Donnerstag.

Herausgegeben von **Carl Daut** in **Bern** (Schweiz).



Inhalt: Der schwarzbraune Milan. — Über Ziele und Aufgaben ornithologischer Vereine, von G. Imhof, Basel, Fortsetzung. — Ein Sonntagsmorgen im alten Aaregrien zwischen Lyss und Aarberg, von A. Aeschbacher, Bern. — Ornithologische Miscellen. — Interessantes der Woche. — Kleinere Mitteilungen: Spatzen als Nahrungsmittel. — Ein gewichtiges Ei. — Sonderbares Ende eines Habichts. — Ein zahmer Auerhahn. — Aus der Redaktionsstube.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe und Einwilligung der Autoren gestattet.)

Der schwarzbraune Milan.

Milvus ater, migrans, niger, Hydroictinia atra.

Eine treffliche Biologie des schwarzen Milans giebt Arnold in seinem ausgezeichneten Werke „Die Vögel Europas“:

„Im Wesen ist er dem roten Milan sehr ähnlich, in der Nahrung unterscheidet er sich dadurch, dass er gerne Fische frisst. Sein ganzes Wesen hängt darum mit dem Wasser zusammen, weit ausgedehnte Wasserflächen sind seine liebsten Jagdgebiete. Dabei ist der Milan durchaus nicht ein so besonders geschickter Fischer, versteht es aber ganz meisterhaft, allen Fischräubern, insbesondere dem Fischadler, ihre Bente abzusehmarotzen. Mit allem Wassergeflügel hält er innige Freundschaft. Doch liebt er die Jungen der zahmen Enten wie die Küchlein der Hennen leidenschaftlich, ist in ihrer Erbeutung noch frecher wie der rote Milan und wird darum die Jungen der Wildenten auch nicht verschonen. Wenn die Reiher horsten, ist des schwarzbraunen Milans hohe Zeit, da sammelt der faule Geselle die Fische und Fischreste unter ihren Horsten und braucht nicht selbst mühsam zu jagen, wovon er ein abgesagter Feind ist. Er ist noch feiger als der rote Milan und stösst nicht einmal auf den Uhu, obwohl er ihn bitter hasst. Wunder schön ist sein Flug und sind seine Flugspiele. Viertelstundenlang gankelt er über dem Wasserspiegel grösserer Ströme . . .“ —

Ungemein zahlreich findet man den schwarzen Milan in den wasserreichen Donautiefländern. Von dort soll der Wiener-Tiergarten eine solche Menge Milane erhalten haben, dass man gezwungen war, dieselben zu töten und als Futter für andere Raubvögel zu verwenden. In der Schweiz bewohnt er als Nist- und Zugvogel namentlich die Seegebiete des Westens. In vereinzelt Fällen soll er als Wintergast beobachtet worden sein, so z. B. bei Genf und Yverdon. Am Genfer- und Bielersee ist der schwarzbraune Milan vom Frühjahr bis zum Herbst eine alltägliche Erscheinung. Auch am Murtensee ist er nicht selten; am 3. Mai sahen Aeschbacher und Weber dort 3 Exemplare. Längs dem Neuenburgersee trifft man ihn häufig an. Mitte Juni beobachtete Kümmerly bei St. Blaise hin und wieder einen schwarzen Milan und am 26. Juni sah derselbe Beobachter bei Cressier einen solchen, welcher von Sperbern verfolgt wurde. Im bernischen Mittelland, wo der schwarze Milan früher nur vereinzelt gesehen wurde, hat er in den letzten Jahren an Zahl bedeutend zugenommen. In der Gegend von Bern zeigt er sich hie und da. Über ein Exemplar, welches im sogen. Dalmazi bei Bern, einem hart am rechten Ufer der Aare am Fusse des Kirehenfeld-Plateaus gelegenen Landstriche erlegt wurde, haben wir in Heft 15 des „O. B.“ Seite 119 berichtet, ebenso über den manigfaltigen Mageninhalt desselben in Heft 27 Seite 212.

„Im Aaregebiet des bernischen Seelandes, schreibt uns Präparator Samuel Käser in Diessbach bei Büren am 7. Juli 1903, ist der schwarzbraune Milan (*Milvus ater*) durchaus keine so grosse Seltenheit, wie er dies in vielen andern Gegenden zu sein scheint. Wer dem Bielersee nach reist, hat des öftern Gelegenheit, den schönen Raubvogel über den See hin schweben zu sehen. Auch auf dem sogen. Dessenberg (Hochplateau ob Twann und Neuenstadt) beobachtet man ihn nicht selten. Ich erhalte von dort her öfters Exemplare zum Ausstopfen. Ein Paar muss aber unbedingt in der Nähe von Dotzigen-Bürenberg oder im Meienriedwäldchen horsten. Wer Zeit hätte, würde sich darüber bald Sicherheit verschaffen können. Der Aare nach von Büren bis Buswil ist das Paar eine tägliche Erscheinung.“

Herr Käser war so freundlich uns am 13. Juli einen schwarzen Milan mit nachstehender Zusage zu übersenden:

„Sie erhalten mitfolgend als Belegstück für meine Ansicht, dass der schwarzbraune Milan durchaus nicht so selten ist, wie manche glauben, ein junges Exemplar, das mir von Köniz zum Stopfen gesandt worden ist — seines unsaubern Zustandes und seiner Verstümmelung wegen aber nicht hierzu taugt. Nähere Angaben kann ich Ihnen vorderhand nicht machen, später dann.“

Am 11. dies, nachmittags 4½ Uhr glitt ein ebensolcher Vogel, sehr grosses Exemplar, über unser Dorf (Diessbach) hin dem Dotzigenberg zu, kreiste dann ein paar Mal ganz tief über meiner Hofstatt und stiess sodann auf eine Schar junger Hühnchen. Nur durch mein Dazwischentreten gelang es, den Räuber zu verschrecken. Leider hatte ich keine Schusswaffe zur Hand; ich war keine 10 m von dem Vogel entfernt. Vor 3—4 Jahren hat mir ein Milan mehrere halbwüchsige Hühner vom Hause weg geraubt.

Eine halbe Stunde nach obiger Begebenheit zog in der gleichen Richtung ein Baumfalk dem genannten Berge zu, nicht hoch, schwarze Zügel und rote Hosen deutlich erkennbar.“ —

Obgenannter Milan hatte eine Flügelspannweite von 1.25 m bei einer Länge von 0.5 m vom Kopf bis zum Schwanzende gemessen. Die Schwanzfedern sind ziemlich zerstoßen, ebenso die Innenseite der Flügel. Beide Füsse waren verstümmelt. Am rechten Fuss war nur die Krallen der Mittelzehe vorhanden, während am linken Fuss nur die Hinterzehe normal war, die Krallen der Mittelzehe war zum Teil abgebrochen, innere und äussere Krallen fehlten. Da die Annahme nahe liegt, dass dieser Vogel längere Zeit in der Gefangenschaft gehalten wurde, so wäre eine Untersuchung des Mageninhaltes zwecklos gewesen.

Auf einem Streifzuge durch das an mannigfaltigen Vogelarten reiche Flussgebiet der „alten Aare“ zwischen Lyss und Aarberg (das infolge der Juragewässer-Korrektion bis auf einen schmalen Wasserarm blossgelegte, oft ganz ausgetrocknete, mit dichtem Buschwerk, vereinzelten Bäumen und Unterholz bewachsene ehemalige Aarebett, welches dem Eindringling durch den häufig vorkommenden Sanddorn, *Hypophaë rhamnoides*, in sehr „intensiv fühlbarer“ Erinnerung bleibt) beobachtete ich am 12. Juli längere Zeit zwei kreisende schwarze Milane, jedenfalls ein Paar. Nach dem „Katalog der schweizerischen Vögel“ soll der schwarze Milan bei Zürich selten vorkommen.

Er scheint sich aber neuerdings am Zürichsee öfters zu zeigen. Im April dieses Jahres sah Präparator Nägeli dort täglich ein Paar kreisen, das Männchen zum erstenmal am 6. IV. und das Weibchen seit dem 14. IV. — Am Bodensee war der schwarzbraune Milan nach dem „Katalog“ (1889) häufiger als in der Mittelschweiz. Neuerdings zählt ihn dort Wilhelm Schuster zu den ziemlich seltenen Erscheinungen. Auch für den Tessin wird er im „Katalog“ als unregelmässiger Zugvogel oder als Ausnahmeerscheinung bezeichnet. Dem gegenüber stellt Ghidini fest, dass der schwarze Milan am Luganersee häufig vorkomme und daselbst an mehreren Orten Nistvogel sei, so am Salvatore, auf dem Monte Caprino, auf dem Generoso u. s. w. *) Auch von Geometer Karl Gerber aus Herzogenbuchsee wurde der schwarze Milan im April 1902 an den Felsen des Salvatore und auf dem Luganersee beobachtet. **) — Während meines Aufenthaltes

*) Siehe „Ornithol. Beobachter“ 1903, Heft 23: „Der schwarzbraune Milan in der Region der lombardischen Seen“, von Angelo Ghidini.

**) Siehe „Ornithol. Beobachter“ 1902, Heft 19, S. 149: „Ornithologisches aus Lugano und Umgebung.“

in Lugano im Herbst 1897 berichtete mir mein Schulkamarad, Kreisförster von Seutter, dass der schwarze Milan täglich auf dem See herumstreiche und öfters in nächster Nähe des Quais erseheine, einer sei sogar einmal in die Trinkhalle der Brasserie Walter geflogen. Da sich die Fischer über die Schädlichkeit des Milans beschwerten und Abhilfe verlangten, so hätten sich damals mehrere Naturfreunde, meistens Deutschschweizer, dafür verwendet, dass dieser interessante Vogel geschützt wurde. — Im Kanton Solothurn beobachtete Dr. Greppin am 19. IV. 1902 einen schwarzen Milan über der Aarebene bei Grenchen.*)

Bern, 14. Juli 1903.

Carl Daut,



Über Ziele und Aufgaben ornithologischer Vereine.

Von G. Imhof, Basel.

(Fortsetzung.)

Wenn auch unsere ornithologischen Vereine und Gesellschaften ein noch so kleines Plätzchen im Rahmen des gesammten Volkslebens einnehmen, so ist doch nicht zu leugnen, dass die dort sich vollziehenden Umwälzungen auch auf sie nicht einflusslos sind. Langsam hat sich in den letzten Jahren eine Veränderung der Interessen vollzogen, welche die Gesellschaft dem öffentlichen Leben entgegenbringt. Vom realen Boden der Tierpflege und Tierzucht wurde die grosse Masse der Stadtbevölkerung abgezogen und der Kultivierung des ideelleren Tierschutzes zugeführt. Vielen mag diese neue Richtung auch mehr zusagen, weil sie im allgemeinen bequemer ist, weniger eigene Arbeit verlangt und sich neben der Begeisterung für die an sich ja gute Sache, mit einem Minimum realer Kenntnisse begnügt. Wir sind heute noch nicht am Ende dieser Uebergangszeit angelangt und dürfen uns daher nicht auf die Dauer entmutigen lassen, wenn unsere Bestrebungen von den breiten Massen nicht in dem Grade gewürdigt werden, wie sie es verdienen. Ist erst wieder eine gewisse Stabilität in den Ansichten über Tierpflege, Tierschutz und Tierkunde eingetreten, so wird sich die Ornithologie auch wieder der Sympathie weitere Kreise erfreuen dürfen. Wir dürfen aber auch nicht ausser Auge lassen, dass das, was wir in der Stadt als Einbusse anzusehen geneigt sind, wie die Hühnerzucht, im Grunde nicht Verlust ist, sondern dass es sich hier in Wirklichkeit nur um Dislokationen handelt; denn mit der Abnahme der Hühnerzucht in der Stadt nahm nach und nach die Verbesserung der Hühnerhöfe auf dem Lande zu, sei es, dass tüchtige Züchter aus der Stadt der Bauernsame die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer Verbesserung ihrer Bestände wussten plausibel zu machen, sei es, dass sie den mehr praktischen Weg der Anlage eigener Zuchtgehöfte auf dem Lande einschlugen. Die Taubenzucht, die in den letzten Jahrzehnten auch wesentliche Wandlungen durchgemacht hat, scheint endlich auf einem Punkte ruhiger Entwicklung angelangt zu sein. Während die bisher erwähnten Zweige praktischer Vereinstätigkeit auch heute noch ganz in Händen der ornithologischen Vereine liegen, ist dies nicht mehr in gleichem Maasse der Fall mit dem Vogelschutz. Als in den neunziger Jahren allorts Tierschutzvereine gegründet wurden, nahmen sich diese Vereine meist auch mehr oder weniger eifrig des Vogelschutzes an, allerdings mit unterschiedlichem Erfolge, denn diese Vereine werden in ihren Vogelschutzbestrebungen weniger durch Liebe und Einsicht in das Leben unserer gefiederten Freunde, als durch ein, unsere Zeit charakterisierendes, überfliessendes Humanitätsgefühl geleitet werden. — Ganz anders lagen aber die Verhältnisse zu Beginn unserer Vereinstätigkeit, so dass es sich wohl verlohnt einen kleinen Abstecher auf das Gebiet unserer Vereinsgeschichte zu machen. Die ersten Anfänge unserer Ornithologischen Gesellschaft Basel lassen sich zurückverfolgen bis ins Jahr 1869.

*) Siehe Ornithol. Beobachtungen von Dr. L. Greppin, Rosegg (Solothurn). Separatabzug aus dem Ornith. Beobachter 1903.